No. 21. 1829.





Zeitung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hofbuchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: Assessor Raabski.

Sonnabend den 14. März.

Ausland.

Italien.

Am 18. Febr. Morgens wurde von Sr. Eminenz dem Kardinal Fesch, Erzbischof von Lyon, das fünfte Seelenamt für Se. Heiligkeit Papst Leo XII. gehalten, welchem das heil. Kollegium, die sämmtlichen Prälaten, und alle übrigen Personen beiwohnten, welchen der Zutritt zu den päpstlichen Kapellen gestattet ist. — Hierauf versammelten sich JJ. EE. die Kardinäle, um die sechste General-Kongregation zu halten, in welcher von dem letzten Kardinal-Diacon (Sr. Eminenz dem Kardinal Marco y Catalan) einem jeden der Kardinäle seine Zelle im Conclave durch das Loos bestimmt wurde. In derselben Kongregation bezeigte Se. Exc. der Hr. Vicomte von Chateaubriand, Botschafter Sr. allerchristlichsten Majestät am heil. Stuhle, in einer Anrede dem heil. Kollegium den tiefen Schmerz seines Monarchen über den so unerwarteten Verlust des erlauchten Kirchenhauptes. Se. Eminenz der Kardinal-Decan della Somaglia gab hierauf Sr. Excellenz in rührenden Worten seinen Dank für die Theilnahme Sr. allerchristlichsten Majestät an dieser allgemeinen Betrübniß zu erkennen. — Am Morgen des 19. wurde das sechste Seelenamt für Se. Heiligkeit unter der gewöhnlichen Assistenz, von Sr. Eminenz dem Kardinal de Gregorio gehalten, worauf sich die Kardinäle zur siebenten General-Kongregation versammelten, und die Dienerschaft des Conclave wählten. Dann erschien Se. Excellenz der Herr Graf von Celles, außerordentlicher Botschafter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Königs der Niederlande am heiligen Stuhle, um den versammelten Kardinälen das Leidwesen seines Monarchen über den Tod des heil. Vaters, an den Tag zu legen, wofür ihm von Sr. Eminenz dem Kardinal-Decan in den verbindlichsten Ausdrücken gedankt wurde. — Am folgenden Tage, den 20., und dem siebenten der neuntägigen Exequien, an welchem das erste der drei großen Seelen-Aemter, welche dem Herkommen gemäß, für die verstorbenen Päpste gehalten werden, Statt finden sollte, sah man in der Mitte des Schiffs der St. Peters-Kirche einen prächtigen Katafalk errichtet, dessen Plan und Bau unter der Leitung des Cavaliers Giuseppe Valadier, Professors an der Akademie di San Luca, entworfen und ausgeführt, und dessen Verzierungen von dem geschickten Bildhauer, Adam Tadolino, ordentlichem Mitgliede der besagten Akademie gearbeitet worden waren. *) Das große Seelenamt wurde an diesem

*) Auf der Hauptseite des Katafalks befindet sich folgende Inschrift:
Leoni. Duodecimo. Pontifici. Maximo. Qui.

Tage von Sr. Eminenz dem Kardinale Falzacappa gehalten. Nach Beendigung desselben wurden um den Katafalk die fünf feierlichen Absolutionen, nach den Vorschriften des römischen Pontifikale von eben so vielen Kardinälen Bertazzoli, Galeffi, Pacca, Fesch und dem Celebranten (Falzacappa) verrichtet. Der Leichenfeier wohnten, nebst dem heil. Kollegium, der Prälatur, und den übrigen Personen, welchen gewöhnlich der Zutritt zu den päpstlichen Kapellen gestattet ist, auch das diplomatische Korps und viele angesehene Römer, sowohl als Ausländer, bei, auch war das Volk schaarenweise herbeigeströmt, um seinem gemeinsamen Fürsten und Vater in frommer Andacht diese letzte Huldigung zu erweisen. — Hierauf versammelten sich die Kardinäle, und hielten die achte General Kongregation, in welcher Se Excellenz der außerordentliche Botschafter und bevollmächtigte Minister Sr. katholischen Majestät beim heiligen Stuhle, D. Gomez Labrador empfangen wurde, und, wie es die andern Herren Botschafter, seine Kollegen, gethan hatten, das tiefe Leidwesen ausdrückt, welches seine katholische Majestät über den Verlust empfunden haben, den die Kirche neuerlich durch den Tod ihres erlauchten und sichtbaren Oberhauptes erlitten hat. Die Rede des Hrn. Botschafters wurde von Sr. Eminenz dem Kardinal-Dekan beantwortet.

Se. Majestät der König von Baiern beehrten am 18. Febr. das Atelier des berühmten Thorwaldsen mit Ihrem Besuche, schenkten daselbst dem von der Hand dieses großen Künstlers beinahe vollendeten Monumente Pius VII. Ihre vorzügliche Aufmerksamkeit, und dekorirten denselben eigenhändig mit dem Kommandeur-Kreutze des Ordens der Bairischen Krone.

Die Gazetta di Parma vom 25. Febr. enthält nachstehendes Dekret: „Wir Marie Luise ꝛc. haben Folgendes dekretirt: 1) Der Oesterreichische Oberst und Unser geheimer Kabinets-Sekretär Freiherr Joseph von Werklein wird zu dem Posten eines Staatssekretärs Unserer Herzogthümer erhoben. 2) Er hat in besagter Eigenschaft die oberste Leitung der die Staats-Verwaltung und die auswärtigen Angelegenheiten betreffenden Geschäfte zu führen. 3) Wir befehlen, daß gegenwärtiges Dekret bekannt gemacht und in die Gesetz-Sammlung eingerückt werde. Gegeben zu Parma den 24. Februar 1829. Marie Luise.“

Ferner heißt es in obgedachter Zeitung: „Der Graf Albert Adam von Neipperg, Feldmarschall-Lieutenant im Dienste Sr. K. K. apostolischen Majestät, und Ehren Kavalier Ihrer Majestät unserer erlauchten Monarchin, ist am 22. d. um 11½ Uhr Vormittags, nach einer langen und schmerzlichen Krankheit, mit Tode abgegangen. Die Leiche des Verewigten wird heute Nachmittags um 4 Uhr aus der herzoglichen St. Ludwigs-Kapelle feierlich nach der Magistral-Kirche della Steccata übertragen werden. Morgen, um 11 Uhr Vormittags, werden in ebengedachter Kirche die feierlichen Exequien gehalten werden, welchen die obersten Hof- und Staats-Chargen beiwohnen können.“

Religione. Justitia. Liberalitate. Constantia. Decessorum. Pontificum. Virtutes. Romae. Atque. Orbis. Universi. Bono. Aemulatus. est.
An den Seiten sind Basreliefs, die Scenen aus dem Leben des Verstorbenen, z. B. seine Krönung, die Eröffnung und Schließung der Porta santa, welche Leo XII. zur Feier des Jubel-Jahres vollzog, darstellen; ferner Medaillons mit dem Bildnisse des Papstes, seinem Familien-Wappen und den päpstlichen Insignien angebracht.

Rußland.

St. Petersburg den 19. Februar (3. März.) Se. Majestät der Kaiser haben geruhet, den General von der Infanterie, Grafen Langeron, zum Chef des Infanterieregiments Räshsk zu ernennen.

Nach dem feierlichen Tedeum in der Hofkirche des Winterpalastes am 14. d. M. für die Einnahme der Festung Turno, wurden die dem Feinde abgenommenen Fahnen in den Hauptstraßen der Residenz umhergetragen.

Der Kommandant des abgesonderten Korps von der innern Wache, General von der Infanterie, Kapzewitsch, ist nach Archangel abgereist.

Der Graf St. Priest, Pair von Frankreich, und der Flügeladjutant Sr. M. des Königs von Preußen, von Massow, sind in dieser Residenz angelangt.

Die hiesige St. Petersburger Zeitung vom 4. März enthält in einer außerordentlichen Beilage folgende

Nachrichten vom Kriegs-Schauplatz.

Der General-Feldmarschall Graf Wittgenstein berichtet, daß zufolge der Anordnung des General-Majors Malinowski, Befehlshabers des Detaschements in den Festungen Turno und Kale, Freiwillige des Infanterie-Regimentes Schlüsselburg und des 9. Jäger-Regiments, unter Anführung des Majors Stepanow vom Grusinischen Grenadier-Regi-

ment, am 6. Februar, die, aus 30 Fahrzeugen bestehende Türkische Flotille, welche in der Mündung des Flusses Osela, unweit Nikopolis überwinterte, überrumpelt, und 29 derselben, zusammt der Takelage und den Zwiebackvorräthen, verbrannt haben. Dieses kühne Manövre hat uns nur 2 Soldaten gekostet, während der Verlust des Feindes sich auf 30 Todte erstreckt. Außerdem haben wir 20 Bulgaren gefangen genommen, die an einer Ufer-Batterie, welche der Flottille zum Schutze dienen sollte, arbeiteten. Die einzige Kanone, die sich bereits auf jener Batterie befand, haben die Unsrigen in die Donau versenkt, weil es nicht möglich war, sie wegzubringen. Die Details dieser Expedition werden, nach Eingang der Nachrichten darüber, unverzüglich mitgetheilt werden.

Tiflis den 17. (29.) Januar. Von der Kaukasischen Linie haben wir folgende Nachrichten: Auf Verfügung des Generals von der Kavallerie, Emanuel, hat der Generalmajor Beskrownyi gemeinschaftlich mit dem diplomatischen Agenten, Staats-Rath Skassi, sich Mühe gegeben, die Natugajewschen Stämme, als Gränzbewohner von Anapa, der Russischen Herrschaft geneigt zu machen. Diese Unterhandlungen wurden mit dem Erfolge gekrönt, daß 59 Zeltendörfer, nach herkömmlicher Weise, eidlich angelobten, bis zur Beendigung des Türkenkrieges in friedlichen Verhältnissen mit uns zu bleiben, wobei sie sechs Geißeln zum Pfande ihrer Treue stellten.

Die Tiflisser Zeitung enthält unter der Rubrik: Auswärtige Nachrichten, folgenden Artikel:

Choi in Persien den 30. Decbr. (11. Januar.) Nach Abzahlung des verabredeten Theiles vom 8. Kurur der Persischen Kontribution, langte der Prinz Bagram-Mirza, Sohn des Persischen Thronerben Abbas-Mirza, in Grundlage des Friedens-Traktates von Turkmantschai, in Choi an, um dieses Gebiet von der Russischen Verwaltung in Empfang zu nehmen. Unsere dortigen Truppen rückten am 29. Decbr. von Choi aus und zogen sich nach Bajazed, um den gegen die Türken agirenden linken Flügel, den der Generalmajor Pankratjew kommandirt, zu verstärken. Am 8. Januar waren diese Truppen in dem Dorfe Zangezor unweit Bajazed einzutreffen bestimmt. Somit haben wir gegenwärtig die Persischen Lande völlig geräumt.

Asiatische Türkei. Nachrichten von der Türkischen Gränze zufolge, machen die Türken in Asien starke Anstalten zu dem bevorstehenden Feldzuge, und allem Anscheine nach, werden mit dem ersten Strahle des Frühlings die Kriegsoperationen wieder beginnen. In Erzerum, heißt es, sollen außer den übrigen Truppen, sich auch noch 8000 Mann regulairer Infanterie befinden.

Königreich Polen.

Warschau den 8. März. Der allgemein hochgeachtete Senator Woywode und Präsident des Reichstags-Gerichts, Peter Graf von Bielinski, hat am 6. d. seinen nur mit guten Thaten bezeichneten Lebenslauf vollendet. So wie er im Leben von Allen geliebt und geschätzt wurde, so wird er auch nach seinem Dahinscheiden von Allen innigst betrauert. Der würdige Coriphäus der polnischen Gelehrten, Freund und Amtsgenosse Bielinski's, der im Inso wie im Auslande gleich bekannte Julian Ursin v. Niemcewicz, schildert seine hohen Tugenden, seine großen Verdienste, seine glühende Vaterlandsliebe, seine Seelengröße und Festigkeit des Charakters und seinen unter allen Zeitverhältnissen stets sich gleich gebliebenen Bieder- und Gemeinsinn mit den lebendigsten Farben in den hiesigen öffentlichen Blättern und zollt ihm in prunklosen aber desto gefühlvollern Ausdrücken ein in jeder Beziehung höchst verdientes Lob. — Peter Graf Bielinski, in Groß-Polen gebürtig, war zuerst im Kabinet des Königs Stanislaus August und in der Folge bei der Schatzkammer angestellt; viermal bekleidete er den Posten eines Abgesandten zum Reichstage, zuletzt während des konstitutionellen Reichstags. Zu Zeiten des Herzogthums Warschau war er Mitglied der regierenden Kommission, später mit einer Sendung nach Frankreich beauftragt, wurde Senator Woywode und beschloß seine Tage hienieden als Präsident des Reichstags-Gerichts. Er wurde 75 Jahre alt.

Im Gostyninschen Kreise hat ein Heideläufer ungefähr eine halbe Stunde von der Weichsel eine kleine Urne mit 83 alten römischen Münzen gefunden, darunter von Nero 1, von Galba 3, Vitellius 1, Vespasian 17, Titus 3, Domitian 17, Nerva 14, Trajan 21 und Adrian 5. Eine Münze enthielt die Inschrift: Julia Augusta Titi Augusti, und auf der Rückseite: Venus Augusta. Der Fund ist von sehr bedeutender antiquarischer Wichtigkeit.

Frankreich.

Paris den 4. März. Vorgestern empfing der König in einer Privat-Audienz die Marschallin, Mar-

quise Maison. Demnächst hatte der Englische Schiffs-Capitain, Hr. Dillon, welcher bekanntlich die ersten Spuren von la Peyrouse's Schiffbruch aufgefunden hat, und dafür von dem Könige kürzlich durch die Ertheilung des Ordens der Ehrenlegion, eines Geschenkes von 10,000 Fr. und eines lebenslänglichen Jahrgeldes von 4000 Fr. belohnt worden ist, die Ehre, Sr. Maj. von dem See-Minister vorgestellt zu werden.

Der General Saldanha ist am 28. v. M. von Brest hier eingetroffen. Man glaubt, daß seine Reise sich auf das künftige Geschick seiner Waffenbrüder beziehe.

Die Deputirten-Kammer hörte in ihrer Sitzung vom 28. v. M. den Bericht des Herrn Viennet, Referenten der mit der Prüfung der eingebrachten Petitionen niedergesetzten Commission an. Unter den bemerkenswerthesten Bittschriften waren die des Hrn. Schirmer (bei Nennung dieses Namens vernahm man von allen Seiten den Ausdruck der Verwunderung), der, vom Finanzminister abgesetzt, verlangt, daß derselbe in Anklagestand gesetzt werde. (Man lachte.) Der Minister hatte ihm eine Pension von 600 Fr. unter der Bedingung zugesichert, daß er sich in sein Departement begebe, welches aber Hr. Schirmer nicht angenommen, sondern statt dessen sich lieber an die Kammer gewandt hat. In seiner Petition denuncirte er alle höhern Beamten im Finanzministerium und beschuldigte sie der Konkussion, der Beleidigungen gegen die Liberalen u. s. w. (Man lachte.) Der Vorschlag der Kommission, zur Tagesordnung überzugehen, wurde ohne Weiteres angenommen. — Eine andere Petition, von Hrn. Tougard, Advokaten von Rouen, verlangte die Abschaffung der auf die Falschmünzerei gesetzten Todesstrafe. Die Commission trug auf die Verweisung der Petition an den Großsiegelbewahrer an. Hr. Destutt de Tracy unterstützte diesen Antrag, und wie er bemerkte, besonders aus dem Grunde, um die Aufmerksamkeit des Justizministers auf die nothwendigen Reformen unseres Strafgesetzbuches zu lenken, worin die Fälle, in denen auf die Todesstrafe zu erkennen, auf eine beklagenswerthe Weise vervielfältigt seien. Nur in sehr seltenen und außerordentlichen Fällen dürfe die Todesstrafe in Anwendung kommen. (Murren zur Rechten.) „Ja, meine Herren, rief der Redner aus, ich erkläre, daß es mit meinen geläuterten Ansichten, meiner Vernunft im höchsten Grade widerstreitet, einem Menschen, dessen Verbrechen darin besteht, den Werth einer Sache vernichtet zu haben, so wie z. B. einem Diebe, einem Mordbrenner das Daseyn geraubt werden zu sehen. (Zunehmendes Geräusch auf der Rechten).“ Die Frage des Präsidenten, ob die Kammer wider den Antrag der Commission etwas einzuwenden habe, beantworteten mehrere Mitglieder mit Nein; dagegen trug Hr. v. Verbis auf die Tagesordnung an. Hr. Destutt de Tracy suchte darauf seine Ansichten über die Todesstrafe deutlicher zu entwickeln, und behauptete unter andern, daß der Staat durchaus nicht das Recht habe, einem seiner Bürger die Todesstrafe zuzuerkennen, welches einen allgemeinen Tumult erregte, indem die rechte Seite sich mit Heftigkeit gegen diese Behauptung, die linke aber dafür erklärte. Der Minister des Innern verlangte jetzt das Wort und bemerkte, daß, wenn man das Princip aufstelle, daß der Staat nicht berechtigt sei, die Todesstrafe demjenigen zuzuerkennen, der ein dieselbe verfügendes Gesetz übertrete, man damit auch so viel sage, es werde in Frankreich täglich ein Mord begangen. Ueberhaupt sei diese Frage mehr ein Gegenstand theoretischer Abhandlungen der Publicisten; eine gesetzgebende Versammlung aber habe sich mit leeren Theorien nicht zu befassen, und die Worte, die von der Rednerbühne der Kammer ertönen, seien die eines Gesetzgebers. — Der Antrag des Hrn. v. Verbis, zur Tagesordnung überzugehen, wurde verworfen, und sonach die Verweisung der Petition an den Justizminister beschlossen.

In der Sitzung der Pairskammer vom 2. März wurde zuvörderst den vor einiger Zeit verstorbenen Pairs, Grafen Albrial und Herzog von Chalais, von dem Grafen Lemercier und dem Herzoge von Aremberg eine Lobrede gehalten. Hierauf legte der Minister des Innern der Versammlung die kürzlich von der Deputirtenkammer angenommenen 26 Gesetzentwürfe, in Betreff mehrerer Aenderungen in der Territorial-Begränzung verschiedener Bezirke und Gemeinden, vor. Den Rest der Sitzung füllten fünf Berichte, welche der Herzog von Narbonne, der Marquis von Mortemart und die Grafen von Tournon, Lemercier und von St. Roman im Namen des Bittschriften-Comités abstatteten.

Die Deputirtenkammer hat, nachdem in ihrer letzten Sitzung vom 28. v. Mts. die Büreaux neu zusammengestellt worden waren, vorgestern die verschiedenen Präsidenten derselben, so wie die Bittschriften-Commission und noch eine zweite Commission, welche sich mit der Proposition des Grafen

Sebastiani wegen der Abzüge von den Militairpensionen beschäftigen soll, ernannt.

Am 23. v. Mts. wurde hier wie gewöhnlich der Geburtstag Washingtons von den Verehrern desselben durch ein Festmahl begangen. Unter den Gästen befanden sich der Nordamerikanische Gesandte, Herr Brown, und die beiden Herren von Lafayette. Der Nordamerikanische Consul präsidirte die Versammlung. Unter den ausgebrachten Toasts waren folgende: 1) Dem Andenken Washingtons, des Vaters des Vaterlandes! 2) Dem neugewählten Präsidenten der Vereinigten Staaten! 3) Karl X. und dem gastfreien Frankreich! 4) Den Patrioten von 1776! 5) Washingtons Gehülfen, den Soldaten der Revolution! 6) Dem General Lafayette, dem ersten und beständigen Freunde unseres Landes! Er ist unserer fortschreitenden Entwickelung von unserer Kindheit an bis zu unserem Mannes-Alter mit den Gesinnungen eines theilnehmenden Vaters gefolgt; unsere Nachkommen werden seinen Namen segnen. Der General brachte in seiner Dankrede als Erwiederung folgenden Toast aus: Der Amerikanischen Conföderation! möge Washingtons Geburtstag unter der Constellation ihrer vereinten Sterne auf ewige Zeiten gefeiert werden! 7) Dem Andenken Ludwigs XVI. und seiner tapfern und heldenmüthigen Soldaten! 8) Dem Ackerbau, Handel und den Manufakturen! 9) Der Armee und der Marine! 10) Dem schönen Geschlechte!

Von Herrn v. Pradt las man dieser Tage einen Aufsatz über die Papstwahl im Courier français, worin er erstlich zu zeigen sucht, daß die Gefahren für die Völker, welche sonst eine solche Operation durch die Päpstliche Allgewalt herbeigeführt, eigentlich schon mit dem letzten Diktator Sixtus V. in die Gruft versunken seien, wobingegen „in diesem Augenblicke ein allgemeiner Blick über die Christenheit geworfen, eine Gefahr neuer Art dabei entdecken lasse, und dies sei der Jesuitismus. Zur Zeit Luthers und Calvins schien derselbe Rom durch die Hand des Katholicismus selbst dargeboten; jetzt geschieht es nur allein durch die der Politik. Demnach hat der Jesuitismus seine erste Beschaffenheit verloren, und stellte er sich damals Rom als unschätzbarer Bundesgenosse dar, so tritt er jetzt nur darum wieder auf, um sich mit den erklärten Feindschaften wider die Fortschritte des Menschengeistes und die Freiheiten der Völker zu vermengen. Für diese ist demnach allgemein das Interesse bei der Wahl des neuen Papstes, daß dieser nicht Jesuit sei. Dieses Interesse ist um so einleuchtender, da der katholische Clerus, rückschreitend nach dem Maaße, wie die Zeit fortschreitet, und statt des Ganges, dem er gefolgt hatte und der ihm so wohl gelungen war, den umgekehrten einschlagend, sich plötzlich als Feind der Aufklärung und der öffentlichen Freiheiten erklärt hat. In Spanien, Portugal, Italien, Irland, Belgien, ist der Clerus Jesuitisch, vollständig Jesuitisch; in Frankreich hat der kürzlich zu Aix verstorbene Erzbischof die Stimmung des Clerus in der Kürze dadurch geschildert, daß er sein Herz den Jesuiten vermacht hat." Wenn aber auch, meint der Verfasser, der Clerus im Grunde seines Herzens einen Jesuitischen Papst wünsche und die Aristokratie sich ihm darin anschließe, so handelten sie doch beide unklug und ließen sich ihre Gesinnung zu unvorsichtig merken, wenn sie es darauf anlegten, einen solchen zu erhalten. Aus den Phasen, die Rom durch die natürliche Wirkung der Zeit erlebt habe, „muß der Clerus es wahrnehmen, daß ein Jesuitischer Papst sich zur Christenheit nicht passen kann. Der, an welchen 150 Millionen Menschen durch die Bande des Gewissens geknüpft sind, der, vor dem die Häupter der Könige sich kindlich verneigen, der, aus dessen Händen der Weihrauch des Erdkreises zum Throne der Gottheit emporsteigt, darf, ich wiederhole es, kein Jesuit seyn; das hieße ihn von der Höhe herabsinken lassen, auf welche sein Amt ihn stellt!" Herr v. Pradt läßt nun den Papst (des neunzehnten Jahrhunderts) wie er seyn sollte, zu dem Clerus der Halbinsel, zu dem in Irland („Setzt nicht in dem Augenblicke, wo die Duldung ihre Eroberungen bis zu euch ausstreckt, dieser Wohlthat einen unbesonnenen Widerstand entgegen und glaubt euch in euern Scrupeln nicht katholischer als ich selbst es bin!"), zu dem in Amerika sprechen, und schließt mit den Worten: „Das ein Papst, wie ihn die Gesittung des neunzehnten Jahrhunderts andeutet; den sie moralisch eben so sehr auf den Thron setzen würde, als die Kardinäle es materiell zu thun vermögen werden, und, um alles in Einem Worte zu begreifen, wir bedürfen einen Papst, der die eine Hälfte des Buches des Abbé de la Mennais anathematisirt und den Clerus verpflichtet, der andern zu folgen."

Unsere Blätter geben die vier verschiedenen Weisen an, wie die Wahl eines Papstes im Kardinals-Collegium zu Stande kommen kann; als 1) durch Compromiß, welcher vorgezogen zu werden pflegt,

wenn sich große Schwierigkeiten für die Wahl darbieten. In diesem Falle kommen die Kardinäle überein, einem von ihnen, dessen Weisheit und Vorsicht recht bekannt ist, die Ernennung des Papstes zu übertragen und verpflichten sich durch eine vorhergehende förmliche Urkunde, den von diesem Bevollmächtigten Ernannten als kanonisch gewählten Papst anzuerkennen. 2) Durch Inspiration; wenn ein plötzlicher Eindruck auf die Gemüther aller Wählenden deren Wahl auf denselben Mann lenkt, der daher einhellig erwählt wird. 3) Durch's Scrutinium, dessen Formen genau beschrieben werden. Der Gewählte muß zwei Drittheile der Stimmen und noch eine darüber gehabt haben. Ist dieses für keinen der Kandidaten eingetreten, so kann die vierte Wahlweise: durch Accession, stattfinden, wo die Einzelnen den Stimmen, die auf andere als ihre Kandidaten gefallen sind, beipflichten; doch kann alsdann nicht für einen Kandidaten gestimmt werden, der im vorhergegangenen Scrutinium gar keine Stimme erhalten hat.

Aus Barcelona wird unterm 20. Febr. Folgendes gemeldet: „Vor einigen Tagen erhielt unser Generalkapitain, der Graf d'Espanna, einen Königl. Befehl, des Inhalts, den Verhafteten, welche seit so langer Zeit in den hiesigen Gefängnissen schmachten, eine freie und vollständige Communikation mit ihrer Familie und ihren Sachwaltern zu gewähren. Bei der Vollziehung dieses Königlichen Befehls, welche sogleich erfolgte, haben sich schreckliche Dinge enthüllt. Mehrere Gefangene sind verschwunden, ohne daß man weiß, was aus ihnen geworden ist, und seit einiger Zeit herrschte in den Kerkern eine pestartige Krankheit, welche schon eine Menge der unglücklichen Verhafteten hinweggerafft hat. Der Königl. Befehl ist grade noch zu rechter Zeit gekommen, um eine Menge neuer Verhaftungen zu verhindern. Man hatte die alten Untersuchungen wieder aufgenommen, welche wegen des 10. März 1820 eingeleitet worden waren, und es war bereits Befehl gegeben, mehrere ausgezeichnete Personen, unter ihnen auch den berühmten Doctor Marquez, zu verhaften."

Spanien.

Madrid den 19. Februar. Man spricht noch immer von einer Reise, welche II. MM. nach Ostern in die Bäder von Carratraca bei Malaga unternehmen würden. Der lange Zeit verhaftet gewesene Marco del Pont, welcher beschuldigt war, den Agraviados in Catalonien bedeutende Geldsummen verschafft zu haben, ist auf Befehl des Königs, der sich die Proceß-Akten zu eigener Durchsicht vorlegen ließ, in Freiheit gesetzt worden. Die Regierung trifft ernstliche Anstalten, um die Truppen in Havana zu verstärken, und diese Insel zum Sammelplatze einer großen Expedition nach den Küsten Neu-Spaniens zu machen. An alle Truppen-Korps ist die Aufforderung ergangen, sich für den überseeischen Dienst als Freiwillige zu stellen, und sich zu dem Ende bei ihren Kommandeurs zu melden. Aus den bei dem Büreau des Kriegs-Ministeriums eingegangenen Berichten ergiebt sich, daß die Zahl der Truppen, welche nach Cuba zu gehen wünschen, den sechsten Theil der ganzen Armee beträgt.

Portugal.

Die Palastdame der Königin Mutter, Leonora da Camara, welche heimlich nach England entflohen ist, ließ einen Brief an die Königin zurück, worin sie anzeigte, daß sie in die Dienste der Prinzessin Donna Maria da Gloria übertreten wolle; dies ist aber eine ungegründete Entschuldigung; es ist bekannt, daß jene Dame mit dem Baron Rendafe und später mit dem Grafen Subserra Verbindungen hatte; auch stand sie in Correspondenz mit dem Grafen Palmella. Aus den Geständnissen der Frau des Revolutionairs Leal Ygreja, der in die Verschwörung des Generals Moreira verwickelt war und sich an den Bord einer Französischen Fregatte flüchtete, erhellt, daß die Dame Leonora da Camara mit den Häuptern der Portugiesischen Flüchtlinge im Einverständnisse war. — Die Regierung hat von dem diesseitigen Gesandten am Römischen Hofe, Marquis von Lavradio, Depeschen erhalten, worin derselbe anzeigt, daß er nächstens in der Eigenschaft eines Gesandten Don Miguels öffentlich werde anerkannt werden. Aehnliche Mittheilungen sind in den letzten Tagen von dem Grafen Asseca aus London und dem Grafen da Ponte aus Paris in Betreff ihrer baldigen Anerkennung als Portugiesische Gesandten an jenen Höfen eingegangen. Die neuesten Nachrichten aus England sind höchst befriedigend. Das Pariser, Londoner und Madrider Kabinet scheinen hinsichtlich Portugals einig mit einander zu seyn; sie stellen aber noch immer die Bedingung, daß Don Miguel die Vermählung mit seiner Nichte versprechen solle. Seitdem der Herzog von Cadaval im Besitz des Portefeuilles des Krieges ist, sind mehrere Kommandanten und Gouverneurs in den Festungen und Provinzen abgesetzt worden. Der

Vicomte von Barzca, Vetter des Marquis v. Chaves, ist zum Platzkommandanten von Porto, der Vicomte von Azenha zum Militair-Gouverneur der Provinz Minho, und ein Dritter zum Gouverneur von Ober-Beira ernannt worden.

Großbritannien.

London den 28. Februar. Gestern und heute fanden Kabinetssitzungen statt. — Der Herzog von Wellington hat sich in diesen Tagen wiederholentlich nach Windsor zu Sr. Maj. dem Könige begeben.

Am 25. hatte Herr Huskisson eine Unterredung mit Sir G. Murray im Kolonial-Amt.

In der Bill wider den katholischen Verein wurde am Ende noch ein Amendement (in welches auch das Unterhaus eingewilligt hat) bewirkt, ohne welches sie ein Stück Papier ohne alle rechtliche Wirkung wäre; es wurde nämlich die Einschränkung, nach welcher die darin verordneten Strafen alle „jetzt bestehenden" Vereine treffen sollten, getilgt, weil der katholische Verein wirklich nicht mehr besteht, mithin, falls er als ganz neue Schöpfung erscheinen sollte, straflos bliebe.

Im Unterhause kam gestern noch eine Petition wider die Wahl O'Connells vor, welche der Sprecher für zu spät eingegeben erklärte.

In Irland soll es im Werke seyn, ein Landgut für O'Connell anzukaufen, zur Belohnung für seine völlige Zurückziehung von der Advokatur, um sich ausschließlich seinen Parlamentspflichten widmen zu können.

Am 23. im Oberhause brachte Marquis von Londonderry eine Petition für die katholischen Forderungen ein und äußerte dabei die Meinung, die man schon oft von ihm vortragen hörte, daß nichts der katholischen Sache so sehr geschadet habe, als der katholische Verein.

Beinahe die Hälfte der Wähler haben bereits in Oxford ihre Stimmen abgegeben, und am Schlusse der letzten Stimmensammlung war die Mehrzahl gegen Herrn Peel 126; seine Freunde beginnen an einen glücklichen Erfolg für ihn zu zweifeln.

Der Marquis von Douro, ältester Sohn des Herzogs von Wellington, ist zum Parlaments-Glied für Aldboroug in der Grafschaft Suffolk erwählt worden.

Die gestrigen Parlamentssitzungen waren von keinem besondern Interesse. Es wurden noch mehr Bittschriften für und gegen die Emancipation eingereicht.

Für den unbefangenen Zuschauer ist es unterhaltend, wie Parteimänner mit ihren Grundsätzen spielen. Unsere alten Absolutisten, denen es immer eine Todsünde schien, dem Willen des Volkes ein Opfer zu bringen, wenden sich in diesem Augenblicke ans Volk, erregen dessen Einbildungskraft durch hochtrabende Reden und Schilderungen der Gefahr und wollen durch dessen Loyalität den revolutionairen Geist eines Peel und eines Wellington zügeln. Zu gleicher Zeit erklären die Liberalen, die immer die Volksstimme für Gottes Stimme ausgaben, die das Unterhaus immer als verderbt und dem Volksinteresse entgegen verschreien, in diesem Augenblick das Volk für unfähig sich selbst zu rathen und halten es für unumgänglich nothwendig, daß die Regierung und Legislatur als Vormünder für dasselbe handeln.

Am Sonnabend fand eine protestantische Versammlung für London und Westminster in der Kron- und Anker-Tavern statt. Der Präsident, Hr. Prownal, trug darauf an, zu erklären, daß die Constitution sich in Gefahr befinde. Unter furchtbarem Lärm trat Hr. Hunt auf, wurde aber von dem Präsidenten gefragt, ob er zu Gunsten der Revolution zu sprechen gedenke? Eine Stimme erwiederte: Nein! So hat er kein Recht hier zu seyn! rief ein Anderer: werft ihn hinaus! Bei allen dem wußte sich die Donnerstimme des Hrn. Hunt Gehör zu verschaffen, und er trug auf folgendes Amendement an: daß sich die Zehnten der Bischöfe und nicht die Constitution, in Gefahr befänden. Einige zischten, Andere jubelten. Unter allgemeinem Geschrei: Kein Papstthum! Hunt für immer! keine Zehnten! wurde Hunts Amendement zur Abstimmung gegeben und ging mit ungeheurer Majorität durch. Gleich nach Auflösung der Versammlung wurde im Ausschusse beschlossen, die drei Bittschriften gegen die Katholiken, an den König und die beiden Häuser des Parlaments gerichtet, in allen Kirchspielen von London und Westminster zur Unterzeichnung zu vertheilen. Zugleich wurde angezeigt, daß ein protestantischer Klub für London und Westminster errichtet sei.

Vermischte Nachrichten.

Nach Briefen aus Petersburg in der Allgem. Zeitung ist die Stimmung der Russischen Nation für den Krieg, und die von Varna aus befohlene Rekrutirung, welcher noch eine neue folgen soll, wird mit großer Thätigkeit betrieben. Es heißt, die

nächste Rekrutirung werde 2 Mann auf 100 waffenfähige betragen.

Ehemals erhielt Sachsen aus Spanien Merino-Schafe, um seine Heerden zu veredeln; jetzt aber tritt der merkwürdige Fall ein, daß Hr. Schmalz, ein verständiger und erfahrener Oekonom in Cloßen bei Bautzen, eine Heerde von 30 Sächsischen Schafwiddern nach Spanien übersendet. Sie sollen im Wagen dorthin transportirt werden.

In dem protestantischen Theile von Baiern nimmt der Mysticismus sehr überhand, wie ein Münchner Unterhaltungsblatt klagt; in Erlangen z. B. nehmen viele Frauenzimmer keinen Theil mehr an den Freuden der Welt und ihres Geschlechts: an Putz und Tanz, und so weit ist es gediehen, daß sie nicht einmal mehr in den Spiegel sehen wollen, und diesen Hausrath der Eitelkeit aus dem Zimmer schaffen lassen. Wenn dieser Hang zum Ueberirdischen zunimmt, so droht der Fürther Spiegelfabrik der Untergang; in München bemerkt man noch nichts von dieser Mystik, im Gegentheile konnten die Spiegel noch höher und breiter seyn, um die hohen Frisuren und die neuesten Hüte im Bilde wieder zu geben.

Die neue Breslauer Zeitung enthält folgenden Auszug eines Schreibens aus Berlin vom 5. d. M.: „Gestern hat Paganini zum Erstenmale vor einem nicht ganz vollen, doch gut besetzten Saale gespielt. Er wurde mit mäßigem Applaus empfangen, und viele Gesichter verriethen nur zu deutlich Antipathie gegen den italienischen Virtuosen, den die Heroen des deklamatorischen Gesanges im Voraus verachten, weil er ein Landsmann ihres Feindes Rossini ist. Aber wie es oft geht, er nahm auch den Präokkupirten die Fassung weg, ehe sie es selbst merkten, und nach dem ersten Solo des ersten Maestoso in dem von ihm selbst komponirten Konzert, brach ein Lärm aus, gegen den aller Sontags-Applaus schwach zu nennen ist. Es war ein Jauchzen, wie ich es im Theater selten, im Saale nie gehört habe. Nun stieg die Theilnahme. Das Adagio seines Konzertes war so einfach, daß es ein Schüler ohne Schwierigkeit spielen konnte: nichts, als eine klagende einfache Melodie, welcher dann ein unheimliches düsteres Anschwellen des ganzen Orchesters folgte, über das sich die Sologeige erhob. Niemals in meinem Leben hab' ich so weinen hören. Es war, als ob das zerrissene Herz dieses kranken Menschen sich umwendete und seinen Jammer ausschüttete. Ueber Pauken und Trompeten, die schmetterten und wirbelten, drang immer wieder diese klagende Melodie; als ob jemand erst allein sein Unglück beklagte, und nun, vom Geräusche der Welt unterbrochen, in offene Thränen ausbräche. Was sind alle Töne, die man je auf Geigen gehört, gegen dieses Adagio! Ich habe gar nicht gewußt, daß es solche Töne in der Musik giebt. Er hat gesprochen, geweint, gesungen, und alle Virtuosität ist nichts gegen dies Adagio. Das Rondo war recht schön, machte aber wenig Eindruck auf mich, trotz aller Präcision in der Hexenmeisterei der unmöglichsten Griffe. Das Adagio konnte dadurch nicht überboten werden. Aber als nun die Sonate mit Variationen über das Gebet aus Moses kam und er die weiche sanfte Melodie erbeben ließ, faßte neue Theilnahme die Hörer. Daß er hiezu nur die G Saite brauchte, vergaß man nach den ersten Strichen. Auch konnten es nur diejenigen glauben, die nahe bei ihm standen; denn die Uebrigen hörten ja fortwährend Doppelgriffe; was hilft es zu erfahren, daß dies auf akustischer Täuschung beruht — man hört sie doch einmal. Jetzt fing das Publikum an mitzuspielen. Einzelne Seufzer und Athemzüge des Bogens (denn anders kann man es nicht nennen), wurden mit dumpfem Gemurmel von tausend Menschen begleitet, man vernahm sonst keine Regung. Als er endlich in Flötentönen die Melodie wiederbrachte, war es, wie wenn er allein im Saale wäre; jeder hielt den Athem an, aus Furcht, dem Geiger könnte die Luft ausgehen. Wie nun aber endlich der Schlußtriller kam, da brach der Jubel durch und nun war es, als hätte man den ersten Beifall gar nicht gehört; er konnte sich mit diesem nicht mehr messen. Die Damen legten sich über die Brüstungen der Gallerie heraus, um zu zeigen, daß sie applaudirten; die Männer stiegen auf die Stühle, um ihn zu sehen und ihm zuzuschreien; ich habe die Berliner noch nicht so gesehen. Und dies waren die Wirkungen einfach vorgetragener Melodie; daß er zum Schluß nel cor piu non mi sento mit Variationen gab, vom Orchester unbegleitet, und daß er da vierstimmig Sätze gespielt hat, das hab' ich zwar gestern gehört, aber ich glaub' es heute nicht mehr. Ich weiß auch nicht mehr, was hernach geschehen ist; denn ich mußte hinaus gehen, weil ich es nicht mehr aushalten konnte. Ein Genius, dem man nicht folgen kann, weil die technische Einsicht in die Möglichkeit fehlt, muß den Menschen von Herz und Verstand zuletzt so überwältigen, daß auch die Phantasie die Bahn verliert.

(Mit einer Beilage.)

(Beschluß des brieflichen Auszugs über Paganini's Konzert in Berlin.) — Du weißt, daß ich mich nicht ziere, und doch kann ich Dir ehrlich sagen: ich glaube nicht, daß ich ihn wieder hören werde. Der Totaleindruck, den er — sein Erscheinen mitgerechnet — auf mich gemacht hat, ist kein erfreulicher. Wenn andere große Virtuosen: — die Sontag — Romberg — die Catalani — die Müller — u. s. w. — die Spuren des Göttlichen verrathen, und mit ihren Himmelslauten auch uns entzünden — so ist hier ein dämonischer Einfluß zu ahnen und ich denke, Göthe's Mephisto würde so Violine spielen. Alle großen Geiger sind etwas, haben einen Styl, man kann ihnen folgen, und der gewaltige Spohr, der süße Polledro, der feurige Lipinski und der elegante Lafond haben mir blos Bewunderung abgelockt. Paganini ist nicht er selbst, sondern er ist Wollust, Hohn, Wahnsinn und glühender Schmerz, bald dies, bald jenes; die Töne sind ihm nur die Mittel, sich auszusprechen, und selbst die Rührung, die er bereitet, zerstört er im Augenblicke durch grelle unschöne Striche, durch freche unpassende Capriccios. Er kratzt und schabt manchmal ganz unerwartet, wie wenn er sich schämte, einem weichen edlen Gefühle soeben gehuldigt zu haben, und im Augenblicke, wo man sich unwillig abwenden möchte, hat er Deine Seele schon wieder mit einem goldenen Faden umschlungen und droht sie Dir aus dem Leibe zu ziehen. Seine Composition ist weder Zufall noch Absicht. Es ist die Folge eines zerstörten wüsten Lebens, in dem eine ungeheure Natur untergeht. Ganz ohne Bildung, fehlen ihm die Worte, ein Dichter zu seyn, deshalb sind die Töne seine Worte geworden. Aber nicht, wie bei einem großen Componisten, zu erhabenen, wenn gleich milden Schöpfungen vereinigt — sondern ohne alle Objektivität — nur ihn selbst durchdringend und zerstörend. Deshalb kann ihm seine Leistung keine Befriedigung geben; er sieht nichts Geschaffnes vor sich, woran er sich halten könnte. Seine Compositionen sind nur der Rahmen, in welchem er immer selbst erscheint, um sich auszurasen und dann erschöpft hinzusinken. Nach der ersten Piece brachte man ihm einen Pelz; er hüllte sich, blaß wie der Tod, hinein, trocknete den Schweiß von der Stirn und sank förmlich in einen Stuhl.

Von seinen Hauptkunststücken hat er gestern nichts gespielt. Der Tenorist Binder, der in Prag 8 Konzerte mit ihm gemacht hat, hebt als das Ungeheuerste ein Rondo mit dem Glöckchen und Hexenvariationen heraus.

Um den vielfältigen Klagen zu begegnen, welche fortdauernd aus allen Provinzen der Monarchie über die Belästigungen des Publikums durch ungeforderte Zusendungen von Loosen der Lotterie zu Frankfurt am Main erhoben worden sind, findet die unterzeichnete Direktion sich veranlaßt, folgende, im Einverständniß mit Sr. Excellenz dem Herrn General-Postmeister getroffene Anordnung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen.

Alle Briefe, welche Loose der Lotterie zu Frankfurt am Main, oder Aufforderungen zum Spiel in derselben enthalten, oder sonst auf dieses Spiel Bezug haben, müssen spätestens 24 Stunden nach deren Empfange an diejenige Post-Anstalt, durch welche der Empfänger solche erhalten, zurückgegeben werden, und die Postanstalten sind angewiesen, solche Briefe, selbst wenn sie eröffnet worden, wieder anzunehmen, und die Erstattung des etwa darauf bezahlten Portos zu leisten.

Wer dieser Anordnung keine Folge leistet, hat es sich selbst beizumessen, wenn er späterhin das für dergleichen Briefe bezahlte Porto nicht erstattet erhält, und nach Bewandniß der Umstände, als des Spieles in einer fremden Lotterie verdächtig, nach Vorschrift des §. 1. der Verordnung vom 7. Dec. 1816 zur Untersuchung und Strafe gezogen wird.

Berlin den 31. Januar 1829.

Königl. Preuß. General-Lotterie-Direktion.

Avertissement.

Das im Obornicker Kreise bei Murowana Goslin belegene, zur Herrschaft Dombrowke und Zielonke gehörige Vorwerk Kirchen-Dombrowke, soll nebst der Brauerei, der Propination in der ganzen Herrschaft, den in der ganzen Herrschaft aufkommenden Diensten und Natural-Gefällen, und der Fischerei-Nutzung auf den sämtlichen in dem Forste belegenen Seen, von Johanni d. J. ab anderweit

auf 6 hinter einander folgende Jahre im Wege der öffentlichen Lizitation in Zeitpacht ausgethan werden. Wir haben daher zu diesem Zwecke einen Termin vor dem Deputirten, Regierungs-Assessor Strantz, auf

den 15ten April c. Vormittags um 10 Uhr

in unserem Conferenz-Zimmer hierselbst angesetzt, und laden hierdurch qualificirte und zahlungsfähige Pachtlustige zu demselben vor, um ihre Gebote abzugeben, und den Zuschlag 14 Tage nach der Abhaltung des Termins zu gewärtigen. Die Verpachtung geschieht in Pausch und Bogen ohne Vertretung der in unserer Registratur zur Einsicht bereit liegenden, im Jahre 1822 aufgenommenen gerichtlichen Verkaufs-Taxe und des im vorigen Jahre angefertigten Ertrags-Anschlages. Die speziellen Verpachtungs-Bedingungen werden im Termine selbst bekannt gemacht werden.

Zu dem Vorwerke gehören 397 Morgen 116 □R. Ackerland und 69 Morgen 118 □R. Wiesen und die erforderliche Waldweide.

Das Mindestgebot, wofür die Verpachtung erfolgen kann, ist auf 788 Rthlr. festgestellt worden.

An Kaution müssen 500 Rthlr. in baarem Gelde oder Staatspapieren bestellt werden, welche von den Lizitanten im Lizitations-Termine zu deponiren sind. — Posen den 14. Februar 1829.

Königlich Preußische Regierung, Abtheilung für die direkten Steuern, Domainen und Forsten.

Bekanntmachung.

Bei der jetzt eingetretenen gelinden Witterung wird den hiesigen Gartenbesitzern die bestehende polizeiliche Verordnung:

nach welcher im Frühjahr das Abraupen der Bäume vorgenommen und dabei hauptsächlich auf die Vernichtung der Spann- und Ringel-Raupe hingewirkt werden muß,

zur genauesten Befolgung und mit dem Andeuten in Erinnerung gebracht, daß die Unterlassung des Abraupens in jedem Falle mit der feststehenden Strafe von 5 Rthlr. belegt werden wird.

Posen den 4. März 1829.

Der Ober-Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Daß die Frau Pulcheria v. Wichlinska geb. v. Rzepnicka zu Zabikowo bei Schroda und ihr Ehemann Apolinari v. Wichlinski die Gemeinschaft der Güter in der Ehe durch den Vertrag vom 30. Januar d. J. ausgeschlossen haben, wird hiermit bekannt gemacht.

Posen den 5. Februar 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Unterm 16ten Juli 1826 ist von der Elisabeth Hoffmann gebornen Graieska zu Posen, wider ihren Ehemann, den Dienstknecht Johann Hoffmann, vormals auch zu Posen, wegen böslicher Verlassung auf Ehescheidung geklagt worden.

Wir haben zum Versuch der Sühne, event. zur Instruktion einen Termin auf

den 12ten Mai cur. Vormittags um 10 Uhr,

vor dem Landgerichts-Referendarius Eichowicz hier in unserm Instruktions-Zimmer anberaumt.

Es wird hiermit der Beklagte aufgefordert, zu diesem angesetzten Termine persönlich, oder falls er verhindert wird, durch einen gesetzlich zulässigen, mit Information versehenen Bevollmächtigten, wozu wir die Justiz-Commissarien v. Lukaszewicz und Maciejewski in Vorschlag bringen, zu erscheinen, widrigenfalls nach dem Antrage der Klägerin auf Trennung der Ehe und die Ehescheidungsstrafe gegen ihn erkannt werden wird.

Posen den 10. Januar 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Subhastations-Patent.

Auf den Antrag eines Gläubigers, soll das dem Land-Gerichts-Präsidenten von Mikorski gehörige hier auf der Wilhelmsstraße unter Nro. 170 belegene gerichtlich auf 9514 Rthlr. 10 Sgr. abgeschätzte Wohnhaus nebst Zubehör, meistbietend verkauft werden.

Die Bietungstermine stehen vor dem Land-Gerichts-Rath Helmuth auf

den 16ten Februar,
den 13ten April, und
den 16ten Juni f.

um 10 Uhr früh, von welcher der letztere peremtorisch ist, in unserm Instruktionszimmer an. Kauf- und Besitzfähige werden vorgeladen, in diesen Terminen persönlich oder durch gesetzlich zuläßige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Gebote abzugeben und zu gewärti-

gen daß der Zuschlag an den Meistbietenden erfolgen wird, in sofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme zulassen. Taxe und Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Posen den 24. November 1828.

Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der beiden bei Dolzig belegenen, zum Erbpacht-Gute Jaskulki geschlagenen Seen haben wir einen Termin auf

den 8ten April früh um 10 Uhr,

vor dem Deputirten Land-Gerichts-Referendarius Jeisek in unserem Instruktions-Zimmer anberaumt, zu welchem wir Pachtlustige hiermit vorladen. Die Verpachtung erfolgt auf 2 Jahre von Johanni a. c. an, und jeder Licitant muß als Licitations-Caution 50 Rthlr. deponiren.

Posen den 26. Februar 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Oeffentliche Vorladung.

Behufs Regulirung des Depositorii des ehemaligen Kreis-Gerichts zu Wongrowiec, des ehemaligen Domainen-Amts zu Wongrowiec und des ehemaligen Patrimonialgerichts zu Schocken werden diejenigen, welche aus dem gedachten Depositorio irgend etwas zu fordern haben, aufgefordert, in dem

auf den 30sten Mai cur. Vormittags um 9 Uhr,

vor dem Herrn Landgerichts-Rath v. Potrykowski in unserm Sitzungssaale anberaumten Termine entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten ihre etwanigen Forderungen anzumelden und gehörig nachzuweisen, widrigenfalls sie mit denselben präkludirt und das nach Befriedigung der Interessenten, deren Forderungen festgestellt seyn werden, in dem erwähnten Depositorio etwa verbleibende, der Justiz-Offizianten-Wittwen-Kasse ausgeantwortet werden wird.

Gnesen den 22. Januar 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Bekanntmachung.

Für die unbekannten Erben der Caroline v. Lossow sind auf der Herrschaft Międzychod (Birnbaum) 900 Rthlr. im Jahr 1797 eingetragen. Der frühere Eigenthümer dieser Herrschaft hat dies Kapital nebst 10jährigen Zinsen in das Depositum unseres Gerichts niedergelegt, und verlangt von den Erben Quittung und Löschung.

Die Christine v. Bachstein und die Caroline v. Unruh geb. v. Lossow, welche vom Civil-Tribunale zu Posen zu ⅔ des Nachlasses für legitimirt erachtet worden sind, haben ihren Antheil an diesem Aktivo bereits erhoben.

Außer diesen haben sich noch mehrere Erben gemeldet, jedoch ihre Legitimation nicht geführt. Aus deren Angaben haben wir aber auch ersehen, daß sich noch mehrere Erben befinden, deren Aufenthalt unbekannt ist.

Wir haben daher auf den Antrag des Nachlaß-Curators einen Termin zur Erbes-Legitimation auf

den 11ten Juli 1829

vor dem Landgerichts-Assessor Herrn Jonas in unserem Gerichtssaale anberaumt, und laden dazu alle ihrem Namen und Aufenthalte nach unbekannte Erben der Caroline v. Lossow, und namentlich:

1) den Wladislaus v. Lossow;
2) die Johanne v. Lossow, als Kinder des Balthasar v. Lossow;
3) den Sigismund v. Lossow, als Sohn des Caspar Sigismund v. Lossow;
4) die Caroline v. Lossow verehel. v. Koźminska;
5) den Friedrich v. Lossow, als Kinder des verstorbenen Friedrich v. Lossow;
6) die Gottliebe v. Kurnatowska, Tochter einer geb. v. Lossow;
7) die Erben des zu Königsberg in Preußen verstorbenen Generals v. Kurnatowski;
8) den Rittmeister v. Kurnatowski, einem Bruder des Letzteren, der zuletzt in Ostpreußen in Garnison gestanden,

hiermit vor, in demselben zu erscheinen und ihr Erbrecht nachzuweisen.

Meseritz den 19. Januar 1829.

Königl. Preuß. Landgericht.

Mittwoch den 18. März Vormittags 9 Uhr sollen eine Anzahl Weinstöcke und junger Obstbäume aus dem ehemaligen Hellingschen und den zunächst liegenden Gärten in Partien von 20 bis 50 Stück, so wie auch einige starke Stämme von Obstbäumen, und mehrere Haufen Späne auf der Wiese unterhalb Bonin, öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich

baare Bezahlung versteigert, und damit im ehemaligen Hellingschen Garten der Anfang gemacht werden.

Posen den 9. März 1829.

Königl. Preuß. Fortifikation.

Bekanntmachung.

Herr Constantin v. Bojanowski.

Es ist Jemanden daran gelegen, den jetzigen Aufenthaltsort des Herrn **Constantin v. Bojanowski**, welcher jetzt etwa 63 Jahr alt ist, zwei Brüder, mit Vornamen **Vincentius** und **Felician** hatte, im Jahre 1797 Besitzer des polnischen Gutes Chylin war und späterhin in Breslau und Berlin gelebt haben muß, zu erfahren. Es wird demjenigen, welcher die Güte hat, dem Justiz-Commissarius **Geppert** in Stettin die gewünschte Auskunft zu ertheilen, ausser der Vergütigung seiner etwa Behufs der Erforschung aufgewandten Auslagen eine angemessene Belohnung zugesichert.

Bäder.

Die hieselbst am Wilhelmsplatze von mir neu errichteten Russischen Dampfbäder, verbunden mit kalter, warmer und Dampf-Douche, sind bereits vom 6ten d. M. ab in Gebrauch gesetzt und täglich von 7 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends geöffnet. Zu diesen, aus zwei Abtheilungen bestehenden Bädern, sind die Billets zur 1sten Abtheilung à 20 Sgr. und zur 2ten à 10 Sgr. im Bade selbst zu bekommen.

Posen den 9. März 1829.

Dr. Jagielski.

Auktion.

Einen sehr schönen Halbwagen, zwei sehr gute englisirte Wagenpferde, Geschirre, gut erhaltene Mobilien, Kleidungsstücke, Haus- und Küchengeräth, eine Bratmaschine und andere Gegenstände werde ich den 19ten und 20sten März c. im Hause des Hrn. Bau-Inspektors Hoffmann, Fischerei, Wohnorts-Veränderung wegen, verauctioniren.

Ahlgreen.

Bekanntmachung.

Eine in sehr gutem Ruf stehende, am schiffbaren Strom liegende Ziegelei, welche fortdauernd sehr bedeutenden Absatz hat, soll Verhältnisse wegen sofort verkauft werden. Das Nähere erfährt man bei Herrn Mullak, Wronker-Straße No 296., woselbst auch Fabrikate dieser Zeigelei nebst Preis-Courant niedergelegt sind. Auf Letztere werden besonders Bauherren, die gute und dauerhafte Mauer- und Dachsteine zu haben wünschen, aufmerksam gemacht.

In Bezug auf meine ergebenste Anzeige vom 5. Febr. c., worin ich außer dem Hrn. F. Dartsch auch meinen früher Bevollmächtigten der Gnesener Handlung Hrn. L. Röder zur Einziehung der ausstehenden Schuldforderungen autorisirt hatte, zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich zufolge Rücksprache von heute an, Herrn Röder von dieser Verpflichtung entbunden habe, und bitte ich demnach meine sämmtliche Herrn Geschäfts-Freunde, die an meine Gnesener Handlung restirenden Rechnungen nur an mich, oder meinen jetzigen Geschäftsführer in Gnesen Hrn. Franz Dartsch zu berichtigen.

Posen den 7. März 1829.

Carl Scholtz.

Sehr schönen Astrachanschen Caviar verkauft à 1 Rthlr. pro Pfd.

F. W. Grätz.

Getreide-Marktpreise von Berlin, den 5. März 1829.

Getreidegattungen. (Der Scheffel Preuß.)	Preis			auch		
	Rthl.	Sgr.	Pf.	Rthl.	Sgr.	Pf.
Zu Lande:						
Weizen	3	—	—	2	—	—
Roggen	1	16	—	1	13	—
große Gerste	1	8	9	1	—	—
kleine	1	5	—	1	—	—
Hafer	1	—	—	—	24	5
Erbsen	2	—	—	1	15	—
Zu Wasser:						
Weizen (weißer)	—	—	—	—	—	—
Roggen	1	20	—	1	16	3
große Gerste	1	10	—	1	8	9
kleine	1	1	3	1	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Erbsen	—	—	—	—	—	—
Das Schock Stroh	7	15	—	6	—	—
Heu, der Centner	1	5	—	—	22	6